



Bana Group for Peace and Development

Erklärung zur aktuellen Lage im Sudan anlässlich des einjährigen Jahrestages des Kriegsausbruchs am 15. April

Einleitung

Seit dem Ausbruch des Krieges im Sudan am 15. April 2023 zwischen den sudanesischen Streitkräften und den Rapid Support Forces (RSF) in der Hauptstadt Khartum verbreiteten sich die Kampfhandlungen in den Bundesstaaten Darfur und Kordofan bis hin zum Bundesstaat Gezira und jüngst auch in Randgebieten der Bundesstaaten Gedaref, Sennar, River Nile und White Nile. Damit ist der Großteil des Landes vom Krieg betroffen. Die offizielle Zahl der Todesopfer lag Ende 2023 bei über 12.000, wobei die Dunkelziffer weit höher zu schätzen ist, da es kaum verlässliche Informationen über Verstorbene gibt. Es kam es zu weit verbreiteten Gräueltaten an der Zivilbevölkerung, darunter Massaker und ethnische Gewalt, die in West-Darfur begannen und sich in verschiedene Regionen ausbreiteten. Das Jahr seit Kriegsausbruch war gezeichnet von Mord, sexueller Gewalt, Zwangsvertreibungen, Plünderungen von Privateigentum und der Zerstörung von Infrastruktur und Dienstleistungseinrichtungen. Der Zusammenbruch des Gesundheitssystems und des Dienstleistungssektors in vielen Gebieten, beginnend mit der Hauptstadt, hat zur Ausbreitung von Epidemien und zur Verschärfung von Gesundheitsproblemen geführt, da die Patient*innen, insbesondere diejenigen mit chronischen Krankheiten, nur unzureichend versorgt werden. Millionen von Sudanese*innen stecken nach wie vor in den Kriegsgebieten fest und sind nicht in der Lage sich in Sicherheit zu bringen und Zugang zu elementarer Versorgung zu erhalten. Auch die wirtschaftlichen Auswirkungen des Krieges verschärfen sich, und die humanitäre Hilfe geriet Stocken.

Dieser Krieg stellt eine reale Bedrohung für die Sicherheit der Zivilbevölkerung dar, Tausende von Menschen wurden durch den irrationalen Konflikt zwischen den beiden Parteien getötet. Die Verschärfung der Kampfhandlungen in vielen Staaten des Sudan und die Zunahme vertriebener Menschen haben zu einer Verschlechterung der humanitären Lage geführt. Je weiter sich der Krieg verbreitet, umso mehr Menschen müssen fliehen und umso häufiger kommt es zu mehrfacher Vertreibung – über immer länger werdende Reisewege. Auch Epidemien verbreiten sich dadurch schneller, was den Zusammenbruch des Gesundheitssystems in einer Reihe von Staaten zur Folge hat. Die großen Ströme an Vertriebenen führen zu einer Knappheit grundlegender Dienstleistungs- und Güterversorgung an den aufnehmenden Orten. Frauen sind in allen genannten Aspekten die am stärksten betroffene Bevölkerungsgruppe.

Die Situation hat ein katastrophales Ausmaß erreicht und erfordert dringende Maßnahmen. Die humanitären Auswirkungen dieses Krieges werden von Tag zu Tag verstärkt, da die Dienstleistungen und Infrastrukturen zusammenbrechen. Der Zugang zu humanitärer Hilfe ist aus logistischen und finanziellen Gründen sehr erschwert. Mitarbeitende humanitärer Hilfsorganisationen und -initiativen haben zudem mit schwierigen Bedingungen zu kämpfen, die es ihnen kaum ermöglichen, ihre Aufgaben zu erfüllen. Ihr durch internationale Gesetze und Normen garantierter Schutz, wird trotz der Vereinbarungen der Kriegsparteien, wie Waffenstillstände und Waffenstillstandsversprechen, nicht gewährt.

Laut dem von UNOCHA (Amt der Vereinten Nationen für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten) für das Jahr 2024 herausgegebener „Sudan Humanitarian Response and Needs Plan“ benötigen etwa 24 Millionen Menschen im Sudan humanitäre Hilfe. Im Folgenden werden einige der aktuellen humanitären Herausforderungen und Probleme aufgezeigt:



Bana Group for Peace and Development

Vertreibung und Asyl

- Die Zahl der durch den Krieg gewaltsam vertriebenen Menschen nimmt zu: Die Gesamtzahl der innerhalb des Landes vertriebenen Sudanese*innen hat 6 Millionen erreicht, während die Zahl derjenigen, die in Nachbarländern Zuflucht gesucht haben, 1,4 Millionen Menschen übersteigt, von denen die meisten in einer humanitären Notlage leben (UNOCHA 14. Januar 2024). Damit ist der Sudan das Land mit der höchsten Zahl an Binnenvertriebenen und Flüchtlingen in der Welt.

- Die Zahl der Binnenvertriebenen ist auf 6,6 Millionen in allen Bundesstaaten des Sudan angestiegen, wobei eine große Zahl noch immer keine angemessene Unterkunft hat. Hinzukommt der fehlende Zugang zu Hilfe und Notunterkünften in sicheren Gebieten, die den humanitären Zugang und die Akkreditierung durch internationale Organisationen erleichtern. Die Vertriebenen leiden auch unter den hohen Wohnungs- und Warenpreisen, dem Mangel an Gütern und den immer wiederkehrenden und zunehmenden Sicherheitsrisiken. Die Auswirkungen all dieser Faktoren werden durch den demografischen Wandel und die Umverteilung der Bevölkerung entsprechend den Kriegsrealitäten noch verschärft.

- Das Leid der Geflüchteten auf ihren Reisen in die Nachbarländer, wo gefährliche Schmuggeloperationen aufgrund der Beschränkung der Einreiseverfahren in einigen Ländern zunehmen, der Mangel an geeigneten Aufnahmestellen in einigen dieser Länder aufgrund der Überfüllung der provisorischen Flüchtlingslager und die Schwierigkeiten bei der Suche nach Wohnraum und der Finanzierung des Lebensunterhalts. In jüngster Zeit haben sich für eine beträchtliche Anzahl von Geflüchteten in den Nachbarländern erhebliche rechtliche Probleme in Bezug auf Aufenthalt, Unterkunft und Lebensunterhalt ergeben, ohne dass es genügend Stellen gibt, die Rechtshilfe, Beratung, Schutz und andere Dienstleistungen anbieten.

Die nachstehende Karte zeigt die Verteilung und Bewegung von Binnenvertriebenen und Geflüchteten im Sudan und in den Nachbarländern mit den Orten der Kampfhandlungen gemäß den Statistiken des UN-Flüchtlingshilfswerks und der IOM (Internationale Organisation für Migration) bis zur ersten Januarwoche 2024.

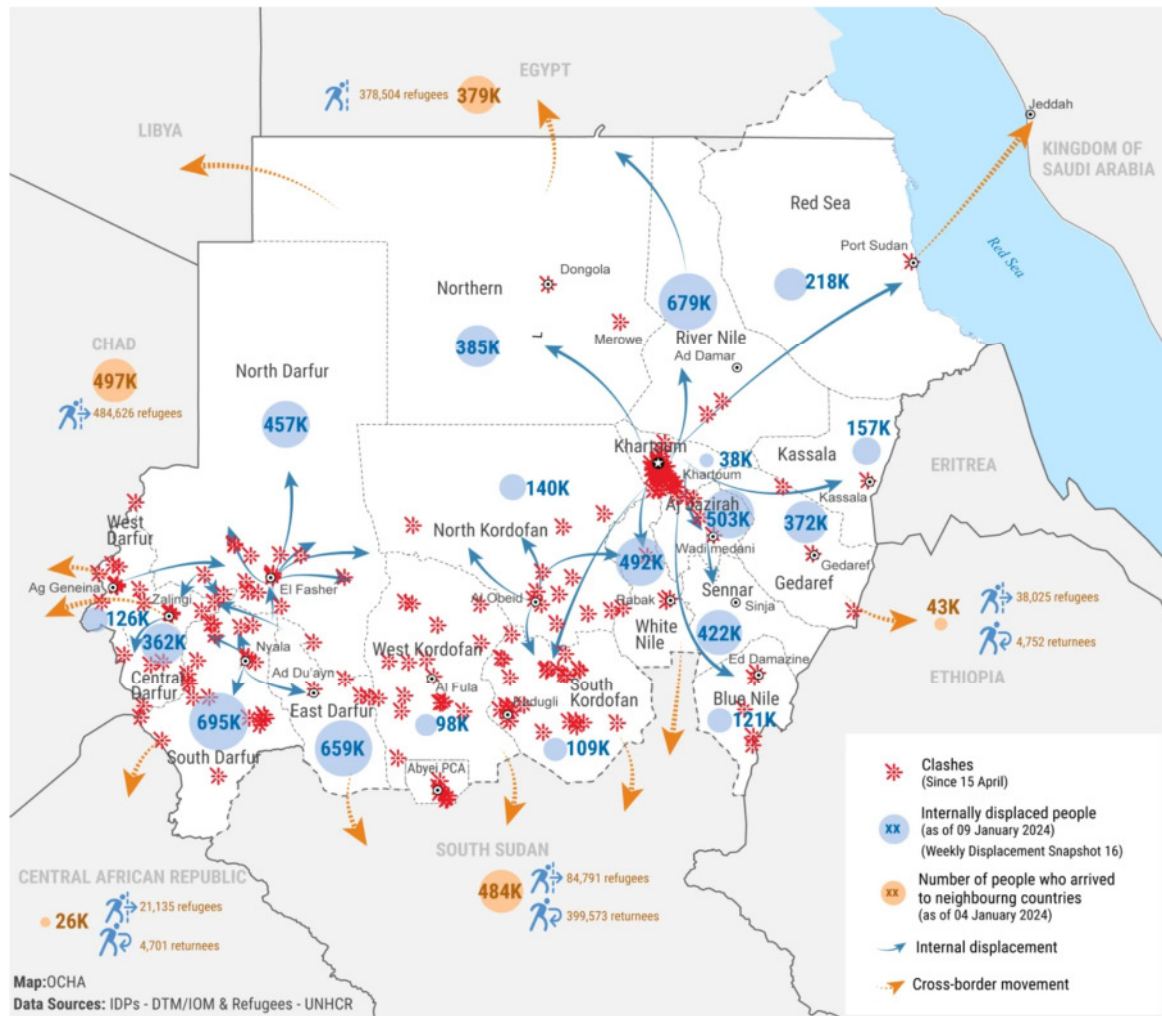
Der Zusammenbruch des Gesundheitssystems und die Ausbreitung von Krankheiten und Epidemien

Der Sudan leidet unter einem fast vollständigen Zusammenbruch des Gesundheitswesens in allen Bereichen, einschließlich der Schließung der meisten Krankenhäuser in den meisten vom Krieg betroffenen Staaten (z.B. 80 % in Khartoum und alle Krankenhäuser in West-Darfur), der Überbelegung von Patient*innen ohne ausreichendes Personal oder Medikamente, des Leidens von Menschen mit chronischen Krankheiten (Nierenkrankheiten, Krebs, Herzkrankheiten, Diabetes und Bluthochdruck) ohne Zugang zu den erforderlichen Medikamenten und Pflege, eines erheblichen Rückgangs der Leistungen in den Bereichen psychische Gesundheit, reproduktive Gesundheit und Kinderbetreuung



مجموعة بانا للسلام والتنمية
Bana Group for Peace and Development

Bana Group for Peace and Development



sowie eines völligen Mangels an lebensrettenden Medikamenten in vielen Staaten. Die Weltgesundheitsorganisation schätzt, dass 11 Millionen Menschen im Sudan dringend medizinische Hilfe benötigen (darunter mehr als 9.000 Dialysepatient*innen).

Die Ausbreitung mehrerer epidemischer Krankheiten ist alarmierend: Bis Ende 2023 wurden mehr als zweihundert Todesfälle bei fast 7.000 Cholerafällen in neun Bundesstaaten und drei Millionen ansteckungsgefährdete Menschen sowie 105 Todesfälle bei 4.557 Verdachtsfällen von Masern bei Kindern in acht Bundesstaaten verzeichnet. In acht Bundesstaaten stiegen die Polio-Fälle von einem Fall im Jahr 2022 auf mehr als 200 Fälle im Jahr 2023 und dies inmitten eines schweren Ausbruchs von hämorrhagischem Fieber und Malaria (mehr als 6.000 Verdachtsfälle von Dengue-Fieber mit 60 Todesfällen, während die Zahl der registrierten Malaria-Fälle eine Million überstieg).

Die Weltgesundheitsorganisation beobachtete etwa sechzig Fälle von Angriffen auf Gesundheitseinrichtungen und Personal, bei denen 47 Angestellte des Gesundheitswesens getötet wurden, wie aus den Statistiken des vorläufigen Ausschusses der Ärztevereinigung hervorgeht.

In der kommenden Zeit ist mit einer sehr hohen Morbiditäts- und Mortalitätsrate und einer Zunahme der Unterernährung, insbesondere bei Kindern und Schwangeren, zu rechnen. Man schätzt, dass fast fünf Millionen Menschen am Rande des Hungertods stehen.



Bana Group for Peace and Development

Die Umweltsituation ist katastrophal, da Leichen auf den Straßen liegen, die Abwasserentsorgung eingestellt wurde und Abfälle mit Regenwasser vermischt werden, was die Ausbreitung von Krankheiten wie Durchfall, Cholera und Malaria begünstigt und damit die Sterblichkeitsrate erhöht, während sich die Gesundheitsversorgung wie bereits erwähnt verschlechtert.

Verknappung von Nahrungsmitteln, Basisgütern und die wirtschaftlichen Auswirkungen

- Die Ausweitung des Krieges und sein Vordringen in die wichtigsten landwirtschaftlichen Produktionsgebiete im Westen und im Zentrum des Landes sowie seine drohende Ausdehnung auf den Osten stellen eine Bedrohung für die landwirtschaftliche Produktion dar. Es gibt Anzeichen für eine schwere Hungersnot, die das Land in Kürze heimsuchen kann, und die Produktionseinbrüche in der aktuellen landwirtschaftlichen Saison werden mit Sicherheit zu einer Vergrößerung der Nahrungsmittellücke führen.

- Der Mangel von Grundnahrungsmitteln in vielen Staaten des Sudan aufgrund des Rückgangs der landwirtschaftlichen Produktion, die Unterbrechung des Handels und des Warentransports, die schwankende wirtschaftliche Lage mit der Verschärfung der humanitären Krise und der Verlust von Einkommensquellen.

- Der Mangel an finanzieller Liquidität und die Nichtzahlung von Gehältern für eine große Anzahl von Bürger*innen, der Verlust von Arbeitsplätzen im Privatsektor (schätzungsweise 50 %, wobei das durchschnittliche Haushaltseinkommen um etwa 40 % sinkt) und die Zunahme illegaler Handelsaktivitäten.

- Die lange Unterbrechung des Bankensystems, die sich auf den Handel und die Banküberweisungen über das international anerkannte System auswirkte und in hohem Maße von der Bank of Khartoum und Western Union abhängt, mit einer langen Unterbrechung des Clearingsystems und des Finanzaustauschs zwischen den internen Banken und der fast vollständigen Einstellung der Tätigkeit der sudanesischen Zentralbank.

Sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt

Menschenrechtsorganisationen und Frauenschutzeinrichtungen haben mehr als 100 Fälle von sexueller und geschlechtsspezifischer Gewalt dokumentiert. Die Dunkelziffer dürfte weitaus höher sein angesichts der Tatsache, dass mittlerweile allseits bekannt ist, dass in diesem Krieg sexuelle Gewalt als Kriegswaffe eingesetzt wird. Außerdem sind die Möglichkeiten zur Anzeige oder Berichterstattung dieser Gewaltform eingeschränkt durch die technisch schwierigen Kommunikationsbedingungen sowie angesichts der anhaltenden Auswirkungen der sozialen Stigmatisierung und der Angst vor den Tätern.

Auswirkungen auf Kinder

Nach Angaben des UNHCR und der Internationalen Organisation für Migration machen Kinder die Hälfte der Vertriebenen und Geflüchteten aus, was diesen Krieg zur größten Vertreibungskatastrophe für Kinder in der Welt macht. In den vergangenen 12 Monaten wurden im Sudan mehr als 3.000 Fälle von schweren Verletzungen der Kinderrechte registriert. Laut UNICEF-Statistiken sind mindestens 19 Millionen Kinder gewaltsam vom Zugang zu Bildung abgeschnitten worden.

Hilfsmaßnahmen werden behindert und Mittel fehlen

- Die sich verschlechternde Sicherheitslage und das Fehlen sicherer Korridore für die Lieferung humanitärer Hilfe und grundlegender Dienstleistungen an die Bevölkerung sowie wiederholte Angriffe



Bana Group for Peace and Development

auf Mitarbeiter*innen humanitärer Organisationen (mehr als zwanzig Todesopfer, Angriffe auf Hilfs- und humanitäre Konvois, Beschlagnahmung von Hilfsgütern usw.) haben dazu beigetragen, dass die Hilfsmaßnahmen ins Stocken geraten sind.

- Der „Sudan Humanitarian Response and Needs Plan“ schätzt den Bedarf zur Versorgung von 14,7 Millionen Menschen im Sudan auf etwa 2,7 Milliarden Dollar für 2024, von denen derzeit nur 84 Millionen Dollar (3,1 %) zur Verfügung stehen.

Sichere Routen

Die beispiellose Unnachgiebigkeit der beiden Konfliktparteien bei der Verweigerung humanitärer Hilfe hat die humanitäre Krise der Sudanese*innen noch verschärft. Internationale Normen werden nicht eingehalten, wie z.B. das humanitäre Völkerrecht, das es den Konfliktparteien untersagt, die Bereitstellung von Hilfe durch internationale oder lokale Organisationen zu verhindern, wie es in Artikel 23 der Vierten Genfer Konvention festgelegt ist. Visa und Arbeitsgenehmigungen für humanitäre Organisationen wurden von den Behörden verweigert und die Verteilung von Hilfsgütern behindert. Die Aktivist*innen in den „Emergency Response Rooms“ und anderen Hilfsinitiativen sind ständig Schikanen seitens der Landesregierungen ausgesetzt.

Wir Aktivist*innen der Frauenorganisation Bana Group for Peace and Development haben in mehreren Bundesstaaten wie Khartum, Darfur und Al-Gezira dazu beigetragen, einige der Auswirkungen des Krieges in den Gebieten zu lindern, in denen es zu Kämpfen und Vertreibung gekommen ist: Khartum, El Fasher, Gezira Aba, Dar al-Salam, Ombada, El Salam, El Salam Mayo, Wadi Halfa, Old Halfa, New Halfa, Port Sudan, Tambul, Nyala, Mellit, Duweim, Madani, Kosti.

Die Arbeit beschränkte sich auf die psychologische Unterstützung von Frauen und die Bereitstellung der notwendigen Hilfe und Beratung für Notfälle in Unterkünften, wobei die Bewohnenden eng begleitet wurden. Die Aufklärungsarbeit während des Krieges, insbesondere für schwangere Mütter und Mädchen und deren Versorgung mit medizinischen Hilfsgütern, wird fortgesetzt. Unser Ansatz ist, die bestehenden Netzwerke von Bana zu nutzen und die Arbeit gemeinsam mit Netzwerk-Kontakten zu koordinieren. Das ermöglicht uns einen Erfahrungsaustausch durch die kontinuierliche Zusammenarbeit bei gemeinsamen Themen, außerdem können wir so neue Partnerschaften mit wirksamen Organisationen eingehen. Die derzeitige Situation im Sudan erfordert, die Zusammenarbeit aller Akteur*innen und die Koordinierung zwischen ihnen, um unser Volk zu retten.